

im Jahre 1880 stattgefundenen Erneuerung des Altarplatzes wurde die Gruft geöffnet.

Der Denkstein trägt die Aufschrift:

Ehrendenkmal

des weil. Wohlehrwürdigen

Großachtbaren und wohlgelahrten Hn:

Hn. M. Karl Gotthelf Sachßens

Pastoris zu Eppen- u. Klein-Hart-

mansdorff, wurde geboren zu Eu-

ba am 16. Nov. 1701, war vom 14.

Jahr seines Alters 4 Jahr auf der

Schule zu Chemnitz und studierte

hernach zu Leipzig allwo Er die

Magisterwürde erhielt. Anno 1727

wurde Er seinen Hn. Vater substituirt,

welchem Er nach dessen Tode den

28. May 1731 im Amte völlig succedir-

te. Ao. 1737, den 7. Jan. verheiratete Er sich

mit der damaligen Fr. Johanna

Friederiken H: Johann George Schnei-

ders Pastoris zu Dederan und der Freyber:

Inspect.: Adjuncti einzig nachgelassenen

ehel. Tochter und erzeugte mit derselben in der Ehe

1 Sohn u. 1 Tochter, welchem der Sohn im Tode vor-

gegangen. Er führte sein Amt treu u. fleißig

zuletzt aber in großer Leibes Schwachheit.

Starb am 21. April 1746. Hat sein Lehr-Amt

geführt 19 Jahr, im Ehestand gelebt 9 Jahr 3 Mo-

nathe u. 13 Tage und sein ganzes Leben

gebracht auf 44 Jahr

5 Monathe und 5 Tage.

Rückseite:

Hier † ruht

ein treuer Gottesmann,

der, weil

er sich der Welt begeben,

nach Möglichkeit

durch Lehr und Leben

Stets andern Leuten guts gethan,

Sich aber,

wie leicht zu ermessen,

darbey zuweilen selbst vergessen,

und

seinen Nächsten so bedacht,

daß er

sich selber arm gemacht.

Sein zugetheiltes Lebens-Ziel

war kurz:

Doch bleibt sein Ruhm in Seegen.

Mensch, wirst du dieses recht erwegen,

So sprich: Mein Leben ist

ein Spiel!

Unten steht!

Ein treuer Herr

und treuer Knecht

wird hier gelobt

und dort gerecht.

Leichentext:

Gott sei mir Sünder gnädig!

Die neue (rote) Altar- und Kanzelbekleidung ist ein Geschenk des hiesigen Gesangvereins vom Jahre 1887, wie dieser in höchst dankenswerter Weise auch elf Chormäntel mit Baretts im Jahre 1897 schenkte und 1901 zwei schöne geschnitzte Traustühle aus Eichenholz. Die alte (blaue) jetzt schwarzgefärbte Bekleidung stammt aus dem Jahre 1827. Die heiligen Gefäße: Abendmahlskanne, Kelch, Hostiendose und Teller aus Silber hat 1894 die am 13. Dezember 1900 verstorbene Wirtschaftsauszüglerwitwe Christiane Wilhelmine Homilius geschenkt, die alten zinnernen Gefäße sind in den dreißiger und fünfziger Jahren angeschafft worden. Von obengenannter Schenkerin stammen auch die beiden großen silbernen Altarleuchter (in der Sakristei zinnerne Leuchter vom Jahre 1828.) Der in der Kirche hängende Kronleuchter aus Bronze wurde im Jahre 1887 von der Ortsjugend der Kirche geschenkt, wie auch ein silberner Weinslöffel.

Mehr als die Kirche findet sich in alten Schriftstücken die Schule erwähnt, aber oft nicht in rühmlicher Weise. 1539 schon kann sie kein Lob erfahren, und 1555 wird die „Behausung“ als „sehr baufellig“ bezeichnet. Erst 1683 wird eine neue Schule gebaut. Abhilfe ist zwar immer geworden, allein zu wünschen ließen die Gebäude jederzeit viel übrig.

Dem Hause entsprechend war auch der Schulbesuch. Wiederholt wird über ihn als „schlecht“ oder „ganz schlecht“ Klage erhoben bis zum dreißigjährigen Kriege und darüber hinaus, und alle Ermahnungen seitens der vorgesetzten Behörden blieben ziemlich erfolglos. Besonders kamen die Mädchen schlecht zur Schule. Der im Jahre 1673 amtierende Schulmeister schreibt in einer Eingabe: „Schulkinder giebt's bey uns gar wenig, Winters Zeit etwan kaum 10 oder 12 Zum meisten, wenn der Frühling kömpt, so nehmen sie Sie zu